

Christian Hiß

Der Bauer ist kein Händler

Eine Kritik an der landwirtschaftlichen Buchführung
und Bilanzierung

Strukturwandel

Die Landwirtschaft folgt in hohem Tempo¹ dem Diktat der industrialisierten Wirtschaftsform, obwohl die Negativeffekte dieses Produktionstyps vielfach sichtbar sind². Die Betriebe werden weiter spezialisiert, rationalisiert und technisiert; viele von ihnen können oder wollen dabei nicht mithalten. In den vergangenen zehn Jahren gaben ein Drittel der Höfe in Baden-Württemberg die Bewirtschaftung auf. Auf die Haupterwerbsbetriebe bezogen sind es sogar fast die Hälfte³. Der Entwicklungsprozess wird etwa seit den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, ausgelöst durch den Einsatz fossiler Energien, gemeinhin als Strukturwandel bezeichnet⁴. Das Wort ‚Strukturwandel‘ scheint einen Naturvorgang zu beschreiben, wird dabei als ein Kampfbegriff und als ein Imperativ verwendet, dem in der bäuerlichen Szene mit einer auffallenden Ehrfurcht, oft sogar Angst begegnet wird. Es geht ‚ums Überleben‘. Meist ist das betriebliche Überleben gemeint aber innerhalb der überlieferten bäuerlich existenziellen Lebensform handelt es sich zugleich als persönlich-subjektiver Überlebenskampf der betroffenen Menschen⁵. In seinem eingeführten Gebrauch handelt es sich um eine Siegesparole, weil der wirtschaftlich Überlebende als der begründet Siegreiche und der Erfolgreiche erscheint. Interessant ist, dass der Begriff ‚Strukturwandel‘ an sich keinerlei Richtungsintention besitzt. Er ist wie ein Kompass ohne Magnet. Die Entwicklungsrichtung nach der sich die Kompassnadel ausrichtet, wird aber durch einen bestimmten Verwendungszusammenhang hergestellt. Der Begriff wird damit zum Imperativ im Sinne einer bestimmten Ausrichtung⁶.

Tatsache ist, dass die mit ihm einhergehenden Veränderungen von immer mehr Menschen kritisch beurteilt werden und viele eine andere Landwirtschaft verwirklicht sehen möchten. Eine von der Universität Hohenheim erstellte und im März 2015 veröffentlichte Studie über die Haltung in der Gesellschaft zum Tierwohl in der Nutztierproduktion zeigt dies beispielhaft⁷. Die Tierhaltung unter industrieähnlichen Rahmenbedingungen wird von einer überwiegenden Mehrheit abgelehnt. Für die Konsumenten stehen die Produzenten in der Verantwortung für sorgsames und nachhaltiges Wirtschaften⁸. Umgekehrt machen die Bauern und deren Vertreter die Konsumenten für die Situation der Landwirtschaft verantwortlich. Sie behaupten, dass wenn für die Nahrungsmittel mehr bezahlt würde, sich andere und bessere Verhältnisse im Stall und auf dem Land einstellen würden⁹. Ob diese Aussage wirklich zutrifft lässt sich anzweifeln, denn höhere Preise werden sicher nicht automatisch qualitativen Faktoren in der Produktion zufließen, viel eher kurbelt dies unter der gegenwärtig geltenden betriebswirtschaftlichen Doktrin die quantitative Seite der Produktion weiter an. Nachvollziehbar ist, dass die landwirtschaftlichen Unternehmer dafür kämpfen, dass ihr Einkommen gesichert bleibt.

Wahrscheinlich treffen die Argumente beider Seiten teilweise zu, aber lösen lässt sich der Konflikt nicht, wenn es dabei bleibt, dass sich beide Seiten jeweils die Verantwortung zuschieben. Zielführender wäre, wenn erkannt würde, dass die Entscheidung darüber, welchen Typ von Landwirtschaft wir real haben, letztendlich auf einer abstrakt mathematischen Ebene getroffen wird.

Einflussreiche Abstraktion

Der entscheidende Faktor auf den man stößt, wenn man die Frage nach der Richtkraft für den Strukturwandel in der Landwirtschaft stellt, ist die betriebswirtschaftliche Rentabilitätsberechnung auf das eingesetzte Kapital. Was sich nicht amortisiert, kann nicht geleistet oder produziert werden¹⁰. Das betriebswirtschaftliche Wissen gilt heute als eine der wichtigsten Qualifikationen auf den Höfen¹¹. Die Anwendung dieses Wissens hat die landwirtschaftlichen Betriebe in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend verändert. Ein wichtiges Instrument der Betriebswirtschaft ist die Anwendung von buchhalterischen Abstraktionsmethoden